

## Einleitung

grösseren Staaten unterscheiden." Diese im ersten Moment triviale Hypothese gilt es, im Rahmen der vorliegenden Studie auszugestalten, zu verfeinern und schliesslich zu überprüfen. Dabei ist festzustellen, dass sich bisher die Ökonomik im allgemeinen und die *Finanzwissenschaft* im besonderen *nur in geringem Masse der Kleinstaatenproblematik angenommen* hat.<sup>1,2</sup>

Bei gründlicher Beschäftigung mit dem Thema taucht eine Reihe *spannender Fragen* auf, die einer wissenschaftlich abgesicherten Antwort harren: Ist es für den Kleinstaat sinnvoller, die Aufgabenerfüllung selbst zu übernehmen oder die im Ausland ohnehin vorhandenen Einrichtungen mitzunutzen? Welche öffentlichen Aufgaben wird ein Kleinstaat in jedem Fall selbst wahrnehmen? Unter welchen Umständen kann ein Kleinstaat auf die Bereitstellung bestimmter öffentlicher Leistungen (zum Beispiel Schwerpunkt-Krankenanstalten, Universitäten, Autobahnen) verzichten? In welchen Aufgabenbereichen ist eine Zusammenarbeit mit Einrichtungen der grösseren Nachbarstaaten denkbar oder sogar wahrscheinlich? Hat ein Kleinstaat grössenbedingt höhere Nachteile oder auch Vorteile bei der Erfüllung öffentlicher Aufgaben? Schlagen sich die grössenbedingten Nachteile in vergleichsweise hohen öffentlichen Ausgaben nieder oder gibt es demgegenüber auch Verwaltungserparnisse des Kleinstaates?

Während solche Fragestellungen in diesem Forschungsprojekt im Zentrum stehen, ist auf eine parallel laufende, ebenfalls am Liechtenstein-Institut angefertigte Studie von Heeb (1998), "Der Staatshaushalt des Fürstentums Liechtenstein. Institutionelle Analyse der Ausgabenentwicklung. Beschreibung der rechtlichen, finanziellen und organisatorischen Rahmenbedingungen und Zusammenhänge", hinzuweisen.

<sup>1</sup> Unter der Bezeichnung *small open economies* beschäftigt sich die Wirtschaftstheorie vor allem mit Fragen der Stabilisierungs-, Währungs- und Aussenhandelspolitik kleiner Volkswirtschaften, zum Beispiel von der Dimension von Dänemark oder Portugal. Unsere Arbeit hingegen hat die Besonderheiten staatlicher Aufgabenerfüllung in sehr kleinen Volkswirtschaften zum Gegenstand.

<sup>2</sup> Wie Frey (1997, S. 61 f.) zeigt, bestanden viele der heutigen Nationalstaaten (zum Beispiel Deutschland, Italien) im Mittelalter aus Kleinstaaten im Sinne der vorliegenden Arbeit. Er veranschaulicht die Fruchtbarkeit von Vielfalt und Wettbewerb zwischen Kleinstaaten für die wirtschaftliche, technische und kulturelle Entwicklung. "Einige kleine Länder, wie Liechtenstein, Luxemburg, Monaco, San Marino und die Schweiz konnten sich dem Zusammenschluss entziehen und erfuhren gleichzeitig eine rasche wirtschaftliche Entwicklung. Heute gehören sie zu den reichsten Ländern der Welt." Die Finanzwissenschaft argumentiert ihren Problembestand heute weitgehend unabhängig von der Staatsgrösse.